

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 40 (1998)

Heft: 215

Artikel: Die Kirschen der Freiheit : der Geschmack der Kirsche (la goût de la cerise / ta'm é guilass) von Abbas Kiarostami

Autor: Jansen, Peter W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

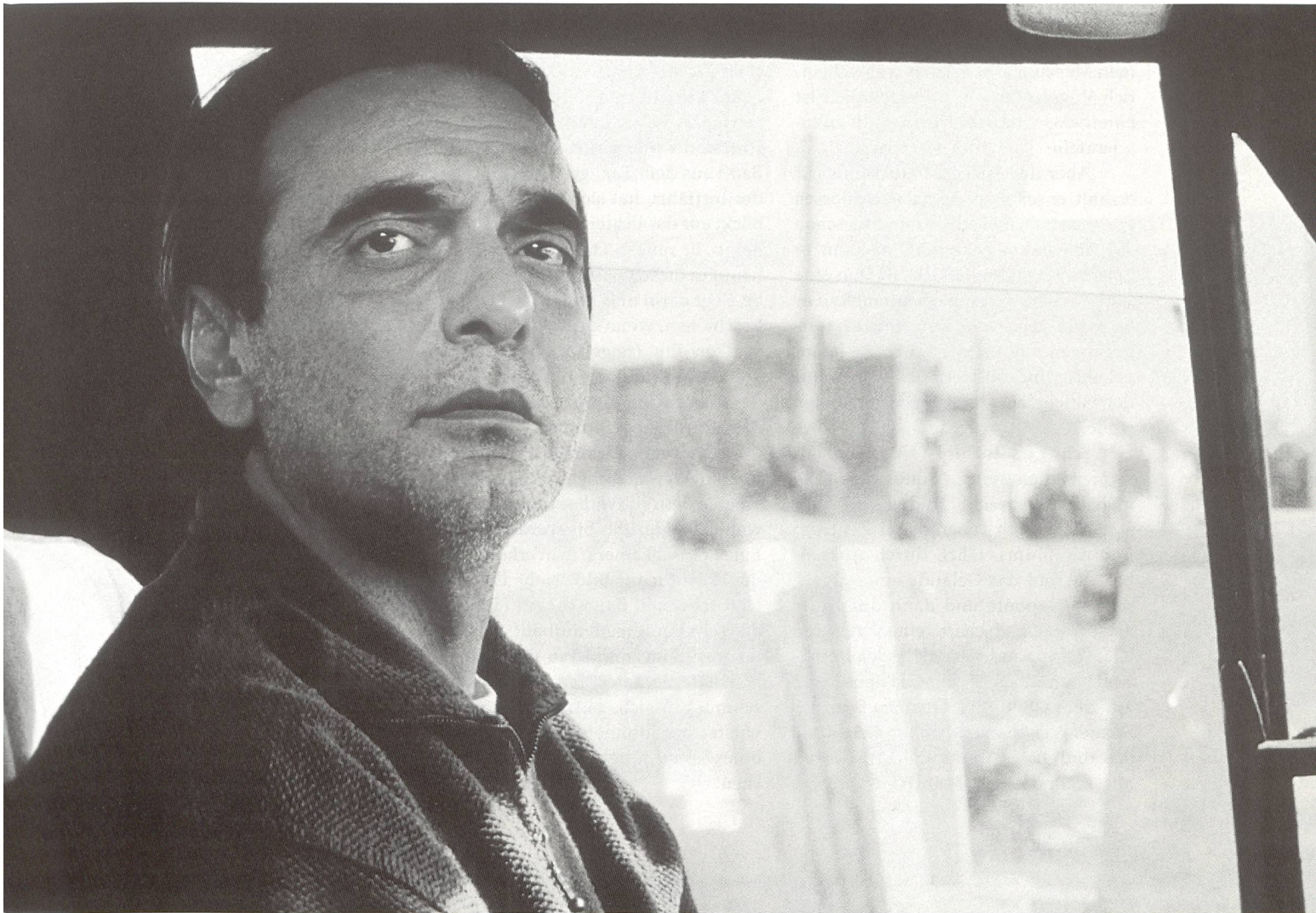
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kirschen der Freiheit

DER GESCHMACK DER KIRSCHEN (LE GOÛT DE LA CERISE / TA'M É GUILASS) von Abbas Kiarostami



Herr Badii fährt mit seinem nicht mehr ganz neuen Auto durch Teheran und ein Heer von Arbeitslosen. Er hätte Arbeit wenigstens für einen von ihnen. Leichte Arbeit.

Ein Mann auf der Suche nach seinem Mörder – wo hast du das schon gesehen? *I HIRED A CONTRACT KILLER* fällt dir ein und ein arbeitslos gewordener, lebensmüder, dann plötzlich, weil ihm die Liebe widerfährt, überlebenswilder Jean-Pierre Léaud. Und weiter zurück und keiner redet mehr davon? Ein junger Mann in Paris, der sich auf dem Père Lachaise erschiessen lässt, weil er den Schmutz des Lebens nicht mehr erträgt, die Zerstörung der Umwelt, die Unverbindlichkeit aller Politik? Wie Henri in London einen Profi-Killer anheuert, findet Charles in Paris seinen ganz und gar unprofessionellen Valentin, den Fixer, der ihn umbringen wird, gegen Geld, einen Abhängigen, den Un-

freiesten von allen, mit dessen Hilfe er sich seine Freiheit beweist, indem er sie sich nimmt. Aber warum *LE DIABLE PROBABLEMENT?* Und was verbindet Bresson und Kaurismäki und Abbas Kiarostami miteinander? Dass sie in derselben Liga spielen? In der es nie um weniger als um alles geht. Und Charles und Henri und Herrn Badii? Dass sie Mitglieder derselben Loge der Verstummen sind und einmal noch kommunizieren wollen? Mit einem Menschen. Mit ihrem Mörder. Sie könnten sich sonst doch selbst umbringen.

Herr Badii fährt mit seinem nicht mehr ganz neuen Auto durch Teheran und ein Heer von Arbeitslosen. Er hätte Arbeit wenigstens für einen von ihnen.

Leichte Arbeit. Wo andere, wie Henri, sich einen Revolver mieten, will Herr Badii nur eine Schaufel anheuern, und für jede von zwanzig Schaufeln Erde gibt es zehntausend Toman. Herr Badii sucht, streng genommen, keinen Mörder. Er sucht einen Totengräber. Er will die tödliche Dosis Schlaftabletten schon selber und ohne fremde Hilfe schlucken und in eine Kuhle steigen, die er vorbereitet hat. Aber er möchte auch, dass man Kieselsteine nach ihm wirft und ihn am Ärmel zupft, um festzustellen, dass er nicht nur eingeschlafen ist.

Ein Arbeiter, den er anspricht, scheint ihn für schwul zu halten. Ein Penner möchte lieber dabei bleiben, Plastiktüten von der Mülldeponie zu

Wie Mäander ziehen sich Strassen und Wege durch das Areal, und alle, scheint es, werden wir bis zum Ende drei- oder viermal befahren.

klauben und an die Industrie zu verkaufen. Von einem Afghanen kann Herr Badii nur Tee bekommen, weil der Mann seinen Posten, Bewacher eines verrotteten Baggers zu sein, nicht verlassen will: er könnte seinen kommoden Job verlieren. Ein Seminarist belehrt ihn darüber, dass der Koran den Selbstmord verbiete, auch die Beihilfe dazu. Dann sitzt auf einmal ein alter Türke bei ihm im Auto, ein Mann, der in einem Museum arbeitet und wahrscheinlich Vögel präpariert. Der endlich ist bereit, das Grab des Herrn Badii zuzuschaukeln.

Aber der Türke ist ein Teufel. Er erzählt, er selbst sei einmal entschlossen gewesen zum Selbstmord und sei schon auf den Baum geklettert, an dem er habe baumeln wollen. Da sei ihm eine reife Kirsche ins Auge gefallen, und er habe sie gegessen. Zum Suizid fortgegangen, sei er mit Früchten heimgekehrt. Und ob Herr Badii denn auf den Geschmack der Kirsche verzichten wolle?

Schier pausenlos ist Herr Badii mit seinem alten Wagen unterwegs. Die meisten Gespräche finden im Auto statt, das durch Teheran, das Zentrum und die Slums, fährt, durch Aussenbezirke und das Gelände einer gigantischen Deponie und dann durch die zerstörte Landschaft einer riesigen Kiesgrube. Sand rieselt durch automatisch betriebene Schleudersiebe, und aus dem Gelb wird Goldstaub in der Sonne. Wie Mäander ziehen sich Strassen und Wege durch das Areal, und alle, scheint es, werden wir bis zum En-

de drei- oder viermal befahren. Irgendwann, der Türke ist zu Herrn Badii ins Auto gestiegen (was wir nicht gesehen haben), wird das Gelände rot im Abendsonnenschein. Oder weil der Türke gleich von den Kirschen zu erzählen beginnt?

Es wird Nacht. Durch ein von innen erleuchtetes Fenster ist Herr Badii zu sehen, wie er hin und her läuft in seinem Zimmer, seiner Wohnung. Man sieht ihn das Haus verlassen und hört dann, wie ein Auto abfährt. Die Scheinwerfer tasten sich durch die Mäanderstrecke des Steinbruchs. Dann ist Herr Badii aus dem Taxi gestiegen, das wieder fortfährt, hat sich hingehockt und blickt auf das lichterstrahlende Teheran herab. Er raucht, zum erstenmal überhaupt in diesem Film, steigt in die Grube, liegt darin und wird vom Vollmond beschienen, wenn die rasch ziehenden Wolken ihn freigeben. Ein Gewitter kommt auf, und die Blitze erleuchten das Gesicht im Grab. Dann Schwarzfilm. Es regnet in Strömen.

Ein Trupp Soldaten im taghellen Gelände der im übrigen abermals menschenleeren, gottverlassenen kilometerweiten Sandgrube. Sie werden gedrillt. Eine Fernsehkamera, man erkennt es an den Rastern im Bild, sieht ihnen zu. Und schwenkt dann auf ein Filmteam, das sein Equipment aufbaut, vielleicht um den Film mit Herrn Badii zu drehen. Die Soldaten machen Rast und schmücken sich, mitten in der Sandwüste, mit Blumen. Ein Trompetenblues ist zu hören. Und dann ein Lachen.

Hat Herr Badii sich umgebracht? Warum, in aller Welt, soll das wichtig sein? Am Ende eines Films, der selbst den Geschmack der Kirsche schmecken lässt, auf den man sowenig verzichten möchte wie auf diesen Film? Abbas Kiarostami hat ihm ein Motto vorangestellt, das er bei E. M. Cioran, dem aus Rumänien stammenden französischen Philosophen des Pessimismus und Widerstands, gefunden hat: «Wenn es nicht die Möglichkeit des Selbstmords gäbe, hätte ich mich schon längst umgebracht.» («Sans la possibilité du suicide, je me serais tué il y a bien longtemps.»)

Vor bald einem halben Jahrhundert schrieb Alfred Andersch über seine Desertion, die unerlaubte Entfernung von der Truppe auf dem Kriegsschauplatz Italien. Als er seine "Fahnenflucht" für geglückt halten konnte, ass er ganze Hände voll von den auf freiem Feld wachsenden Wüstenkirschen. Er nannte das 1952 erschienene Buch «Die Kirschen der Freiheit».

Peter W. Jansen

Die wichtigsten Daten zu DER GESCHMACK DER KIRSCHEN (LE GOÛT DE LA CERISE / TA'M É GUILASS): Regie und Buch: Abbas Kiarostami; Kamera: Homayon Payvar, Alireza Ansarian; Kamera-Assistenz: Farshad Bashirzadeh, Mehram Malkoti; Schnitt: Abbas Kiarostami; Ton: Jahangir Mirshekari; Mischung: Mohamad Reza Delpak. Darsteller (Rolle): Homayoun Ershadi (Herr Badii), Ahdolhossein Bagheri (Türke), Afshin Khorshidbaktari (Fabrikarbeiter), Safar Ali Moradi (Soldat), Mir Hossein Noori (Theologiestudent), Ahmad Ansari (Wärter), Hamid Massomi (Mann in der Telefonkabine), Elham Imani (Mädchen vor dem Museum). Produktion: Ciby 2000. Produzent: Abbas Kiarostami. Frankreich, Iran 1997. Farbe; Dauer: 99 Min. CH-Verleih: Filmcooperative, Zürich; D-Verleih: Pandora Film, Frankfurt.

